

DAS WIRKLICHE LEBEN FINDEN

Predigt zum 22. Sonntag im Jahreskreis 2026

Liebe Schwestern und Brüder,

haben Sie sich schon einmal so richtig verspekuliert? Haben Sie zum Beispiel vielversprechende Aktien gekauft, deren Wert dann massiv eingebrochen ist? So ist es mir vor etlichen Jahren mit den groß angepriesenen Telekom-Aktien gegangen. Zum Glück hatte ich nicht allzu viel investiert. Oder Sie haben einen günstigen Gebrauchtwagen gekauft, der kurz darauf seinen Geist aufgegeben hat. Es gibt viele Möglichkeiten, materiell sprichwörtlich auf das falsche Pferd zu setzen.

Aber auch ideell kann man daneben liegen. Ein drastisches Beispiel ist die scheinbar große Liebe, die sich dann als Heiratsschwindler entpuppt. Aber es geht auch weniger dramatisch: der Traumjob, der in puren Stress ausartet, oder das laut Prospekt ruhige familiengeführte Hotel in Strandnähe, das sich als Touristenburg mitten in einer städtischen Großbaustelle erweist. Sie werden da vielleicht Ihre eigenen, noch ganz anderen Erfahrungen gemacht haben.

Aus all dem lässt sich folgern: Wer viel gewinnen will, kann auch viel verlieren. Um wirklichen Gewinn und folgeschweren Verlust im Blick auf unser ganzes Leben geht es auch in unserem heutigen Evangelium¹: *„Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren.“* Und dann gleich noch einmal zugespitzt: *„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“* Das sind drastische Worte, die auf den ersten Blick entmutigen können: «Bloß nichts riskieren!» Dem aber steht eine andere Lebensweisheit entgegen: «Wer nichts wagt, auch nichts gewinnt.» Was also nun? Wie können wir mit diesem Dilemma gut umgehen?

Genau auf diese Frage will dieser Abschnitt des Matthäus-Evangeliums eine Antwort geben.

Es beginnt mit einem Paukenschlag. Gerade noch hatte Jesus seinen Jünger Simon zum Petrus ernannt, zum Felsen, auf den er seine Kirche bauen will. Das haben wir am vergangenen Sonntag gehört. Und nun will Jesus seine Gefolgschaft darauf vorbereiten, wie sein Weg weitergeht. In Jerusalem müsse er vieles erleiden, ja sogar getötet werden. Aber er werde dann auch wieder auferweckt werden.

Die Ankündigung der Auferweckung scheint Petrus dabei gar nicht mehr wahrgenommen zu haben. Er hört nur Leid und Tod. Das passt nicht in sein Bild von Jesus und erst recht nicht in sein eigenes Lebenskonzept. Das kann er so nicht stehen lassen. *„Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!“* Jesus reagiert sehr scharf: *„Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“* „Satan“ meint hier nicht das, was wir landläufig unter „Teufel“ verstehen. Im biblischen Kontext ist er der Widersacher Gottes, der durch allerlei Versuchungen die Menschen von Gott abbringen will. Durch seine Worte wird Petrus für Jesus zum „Ärgernis“. Im Griechischen steht hier „skandalon“, Skandal. Und das bedeutet wörtlich „Falle“. So gesehen erwidert Jesus dem Petrus: «Du denkst allzu menschlich. Du bringst mich ab von dem Weg, den Gott mit mir gehen will. Du bringst mich in Versuchung und stellst mir eine tödliche Falle. Du willst mich retten, führst mich aber direkt ins Verderben.»

Wenn Jesus dem Rat des Petrus gefolgt hätte, wäre ihm viel Leid erspart geblieben und er hätte vermutlich deutlich länger gelebt. Aber er hätte den Auftrag Gottes verfehlt. Wer hätte ihm dann den Sinn seines Lebens zurückgeben können?

Damit macht Jesus deutlich: Wer das Leben gewinnen will, muss frei werden von allzu menschlichen Vorstellungen und Erwartungen, wie sie hier von Petrus vertreten werden.

Ignatius von Loyola hat es in seinen Geistlichen Übungen so formuliert:²

„Daher sollten wir unser Wünschen und Verlangen nicht auf Gesundheit oder Krankheit, Reichtum oder Armut, Erfolg oder Misserfolg, ein langes oder kurzes Leben festlegen.

Denn in allem liegt die Möglichkeit, unser Leben stärker auf Gott hin auszurichten.

Unser einziger Wunsch und unsere erste Wahl sollte sein:

Ich will und ich wähle, was mich mehr zum Ziele hinführt, auf das hin ich geschaffen bin.“

¹ Mt 16, 21–27

² Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen, Nr. 23 in freier Übersetzung

Das also ist die entscheidende Frage: Was hilft mir mehr, den Sinn meines Lebens zu entdecken und darauf hin zu leben? Dafür entscheide ich mich dann.

Viele Menschen aber haben den tieferen Sinn ihres Lebens nicht im Blick. Für sie stehen Gesundheit, Erfolg, Reichtum und ein langes Leben an erster Stelle. Sie erstreben ein möglichst bequemes und leidfreies Leben. Das ist in sich zunächst einmal natürlich nicht schlecht. Aber es kann sie daran hindern, ihr Ziel zu erreichen.

Schauen Sie z. B. auf Leistungssportlerinnen und -sportler. Was nehmen sie nicht alles auf sich, um zu den Besten zu gehören und eine Medaille oder einen Pokal zu gewinnen. Denn darin sehen sie ihre Berufung und den Sinn ihres Lebens. Auch Paulus benutzt diesen Vergleich, wenn er an die Gemeinde in Korinth schreibt: *„Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt! Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen.“* (1 Kor 9,24-25) Dieser „unvergängliche Siegeskranz“ ist unsere ewige Gemeinschaft mit Gott.

Damit kein Missverständnis aufkommt: Wir sind auch dann von Gott angenommen und geliebt, wenn wir den Sinn unseres irdischen Lebens verfehlen. Wir selbst aber möchten doch am Ende auf ein Leben zurückblicken können, in dem wir an dem, was uns von Gott anvertraut hat, nicht aus Angst oder Bequemlichkeit vorbei gelebt haben.

Der Sinn des Lebens Jesu war es, ganz für Gott und die Menschen da zu sein, das Reich Gottes zu verkünden und erfahrbar zu machen. Diesem Auftrag blieb er treu – auch als ihn dieser Weg ans Kreuz führte. In Tod und Auferstehung hat Gott schließlich die Macht von Sünde und Tod gebrochen. Von diesem Weg wollte sich Jesus unter keinen Umständen abbringen lassen.

Von den Menschen, die hinter ihm hergehen, ihm nachfolgen wollen, erwartet er, dass auch sie ihrer Berufung treu bleiben und ihr Leben immer wieder neu auf Gott hin ausrichten. Jesus erwartet das, weil er weiß, dass nur so ein erfülltes Leben möglich ist.

Das kann auch für uns unbequem und mühsam werden. Deshalb sollen wir bereit sein, uns selbst zu verleugnen. Das klingt sehr abschreckend und sperrig. Das griechische Wort bedeutet aber nicht Selbstverachtung. Es bedeutet, sich nicht von den eigenen Wünschen und Bedürfnissen beherrschen zu lassen, das eigene Ich nicht zum alleinigen Maßstab unseres Handelns zu machen. So können wir uns in innerer Freiheit immer wieder neu auf das eigentliche Ziel unseres Lebens ausrichten.

Auch und gerade die zweite Aufforderung Jesu wurde oft missverstanden: dass wir unser Kreuz auf uns nehmen sollen. Hier geht es ganz und gar nicht darum, dass wir uns in jedes Leid fügen und es geduldig ertragen sollen. Gemeint ist, dass wir unserer Bestimmung und Berufung nach dem Vorbild Jesu auch dann treu bleiben, wenn es unbequem und hart wird; im Extremfall auch dann, wenn es uns das Leben kostet. Da denke ich z. B. an die Widerstandskämpfer im Dritten Reich und an die vielen Menschen, die heutzutage in autokratisch geführten Staaten ihre Freiheit und ihr Leben aufs Spiel setzen, um anderen Menschen eine größere Freiheit zu ermöglichen. Diese Herausforderung Jesu ist also keineswegs weltfremd. Auch außerhalb des christlichen Glaubens sehen wir, dass Menschen für etwas, das ihnen wichtiger ist als das eigene Leben, großes Leid auf sich nehmen.

Im heutigen Evangelium will Jesus uns also davor bewahren, uns im Blick auf unser ganzes Leben zu verspekulieren. Wir sollen nicht auf die falschen Pferde setzen, sondern auf ihn, auf sein Beispiel und auf seine Botschaft. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Halten Sie heute oder in den kommenden Tagen einmal inne. Machen Sie sich wieder einmal bewusst, was der Sinn Ihres Lebens ist und Ihnen ein erfülltes Leben schenken kann. Was ist es Ihnen wert, dieses Ziel zu erreichen? Sind Sie bereit, dafür auch das auf sich zu nehmen, was unbequem ist und vielleicht sogar weh tut?

Die Botschaft des heutigen Sonntags ermutigt uns dazu. Denn:
Es lohnt sich – weil wir gerade so das wirkliche Leben finden.